

Yola Stahl



I

BIRKENHERZ

Seelenband

Impressum

© 2022 Yola Stahl

Karte erstellt mit Inkarnate.

Illustrationen, Layout und Satz von Yola Stahl.

ISBN 9783754654767

Yola Stahl

Obere Gartenstraße 14

64646 Heppenheim

www.birkenherz.de

www.instagram.com/yola.stahl_autorin

www.facebook.com/BirkenherzRoman



Für den Schlüssel zum Birkenberz.



MISGARU

GLARIN

ARGOTERO

Pete Ufate

N

S

W

O

Dheubharia



Nordstrom

Nordtor

Uskarin
Wachturm

Piroun
Wachturm

Chem Chuza
Wachturm

21. Viertel
Schattenquartier

14. Viertel
Kalter Wind

Nordwestlicher
Blitzturm

13. Viertel
Heiler des
Theriak

10. Viertel
Alter Markt

Glarin
Wachturm

20. Viertel
klein Glari

19. Viertel
Akademiebezirk

8. Viertel
Sternlichtquartier

Nördlicher Platz
der Sphinx

6. Viertel
Flügelstadt

Westtor

Westlicher Platz
der Sphinx

Duftende
Häuser

Horst

Archiv

5. Viertel
Konsillium

Runder Saal

2. Viertel
Orden der Sterne

Haus Haranya

Babylar
Wachturm

12. Viertel
Litur-Bek

4. Viertel
Blausteingilde

1. Viertel
Der Spiegelnde Rat

3. Viertel
Tempelbezirk

Tempel
von Savva

Tempel
von Radest

19. Viertel
St. Savva

6. Viertel
Schuppenstadt

7. Viertel
Mondschimmerquartier

Tempel
der
Morgenröte

Ordensschule

Ust-Alma
Wachturm

Südwestlicher
Blitzturm

12. Viertel
Theater-Distrikt

Südlicher Platz
der Sphinx

11. Viertel
Hammerjoch

18. Viertel
Silberklangviertel

12. Viertel
Schirm-Viertel

17. Viertel
Zweiter Garten

Chroma
Wachturm

Südtor

Skuren
Wachturm

Lastenkräne der
südlichen Klippe

Webbrino



Hafen

Asteria



Auria Deru Wachturm

Nordöstlicher Blitzturm

Prasima Wachturm

15. Viertel
S. Kanon

10. Viertel
Philosophen Markt

Östlicher Platz
der Sphinx

Osttor

16. Viertel
Erster Garten

Bara Wari Wachturm

Südöstlicher Blitzturm

Krausa Wachturm

Südstrom



Vorwort



Die Birkenherz-Trilogie ist ein Genre-Mix, der u.a. Dark Fantasy-Elemente beinhaltet. Das heißt, die Bücher behandeln düstere, bedrückende und mitunter verstörende Themen, die Trigger auslösen können. Falls du dich vor dem Lesen informieren möchtest, findest du ganz am Ende des Buches eine Liste. Bitte bedenke, dass diese Sammlung eventuell spoilert.

Wie man dem Inhaltsverzeichnis entnehmen kann, erwartet dich am Schluss zusätzlich ein sehr umfangreicher Index zu den Begriffen aus Birkenherz. Sei deshalb bitte nicht überrascht, wenn da plötzlich »Ende« steht, obwohl du noch einige Seiten im Buch vor dir hast.

Ich wünsche dir viel Spaß beim Lesen von Birkenherz I – Seelenband!



Inhalt



Kapitel 1: BEWAHRER	11
Kapitel 2: STADT DER STERNE	29
Kapitel 3: PURPURFEUER	47
Kapitel 4: HÄUSER DES THERIAK	65
Kapitel 5: CALADRIUS	83
Kapitel 6: ARESAR	101
Kapitel 7: SEELENSCHNITT	121
Kapitel 8: GRÜNES WASSER	139
Kapitel 9: MONDBLUT	161
Kapitel 10: FAY	177
<i>Sigille: NOMIA – NAME</i>	185
Kapitel 11: TRISIMA	191
Kapitel 12: WEITE HEIDE	203
<i>Sigille: TAUMA – FAMILIE</i>	219
Kapitel 13: NEBELGRAU	227
Kapitel 14: WILDE FAIBE	265
<i>Sigille: DURONA – HEIMAT</i>	295
Kapitel 15: STILLE STUFEN	317
Kapitel 16: PIROUN	343
<i>Sigille: VINKA – FREUNDSCHAFT</i>	365
Kapitel 17: FLÜSTERHÜGEL	383
Kapitel 18: HAGAZU	405
Kapitel 19: KALTES BLAU	425
<i>Sigille: FYNURA – FLUCH</i>	429
Kapitel 20: HERZBRUCH	467
Nachwort und Danksagung	494
Über die Autorin	495
Index Personen	497
Index Dheubharia	501
Triggerwarnung Liste	559
Leseprobe „Birkenherz II: Sturmband“	561





Kapitel 1

BEWAHRER

Birke horchte aufmerksam in die Welt hinaus und der Wind brachte erneut die vage Ahnung von Veränderung und Schicksal mit sich. Der mitschwingende Geruch war schwach, kaum wahrnehmbar, aber trotzdem so markant, dass sie ihn nicht ignorieren konnte. Es war nicht das erste Mal, dass das Großgewitter diesen seltsamen Hauch mit sich führte. Birke kannte ihn nur zu gut und wie immer fesselte und beunruhigte er sie zugleich. *Asteria ...*, stellte sie missmutig fest, als sie die Windrichtung prüfte. *Es kommt aus der Stadt der Sterne zu uns. Schon wieder.*

Erneut schlug der aufkommende Sturm ihr den diffusen Geruch ins Gesicht, aber diesmal schwebten zusätzlich Rauch und Blut mit. Der wunderliche Duft legte sich wie eine üble Vorahnung auf ihr Gemüt. Etwas stand bevor und es kam unaufhaltsam näher. Ihre angespannten Sinne glaubten in weiter Ferne Schreie zu hören und der Bewahrerin stellten sich die Blätter auf. Ein nervöses Rascheln fuhr durch ihre Wildholz-Rüstung. *Wind und Blut bringen nur Sturm und Wandel*, so sagten es zumindest die Deru. Aber Veränderungen gefielen Birke nicht. Als Bewahrerin des Großen Waldes war sie der Beständigkeit verpflichtet. Es war ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, dass nur die Verzweifelten die Grenze des Baumreiches

übertraten. Doch jetzt war jemand hergekommen und es lag an ihr, herauszufinden, wer es war und was ihn herbrachte.

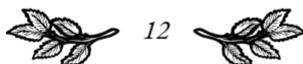
Birke ließ ihre Blätter noch einen Moment in den Böen tanzen und sog erneut den fesselnden Geruch ein. Da lag etwas Lockendes und Verheißungsvolles im Wind, wie ein gefährliches Versprechen, das ein Geheimnis in sich trug und dem sie am liebsten sofort nachgehen wollte. Wie von alleine wanderte ihr Blick zum nahen Waldrand und sehnsüchtig verharrten ihre Augen einen Moment an der dunklen Baumlinie.

Was machst du da, Birke?, fragte sie sich selbst. Die schwarzen Hände der Bewahrerin fuhren ertappt durch ihre eigenen Äste. Dann rutschte sie wieder den Baum hinab, den sie erklommen hatte, und ließ sich elegant auf den Waldboden gleiten. Es war höchste Zeit, an die Arbeit zu gehen.

»Also, was ist los?«, fragte eine knorrige Stimme voller Ungeduld. Das war Kiefer. Der große Bewahrer kam lautlos auf Birke zu und verharrte dann vor ihr. Neben ihm kam ebenso still Haselnuss zum Stehen. Der schwächliche Bewahrer sah sie nervös an und Birke seufzte innerlich tief auf. Sie hatte darauf gehofft, dass die Deru ihr auf den Ruf hin Eibe oder Weide schicken würden. Auch mit Weißdorn und Kirsche wäre sie zufrieden gewesen. Aber Kiefer war unerträglich stur und Haselnuss so ängstlich, dass er als Verstärkung kaum taugte.

»Jemand hat den Streifen betreten«, erklärte Birke an Kiefer gewandt und legte den Kopf in den Nacken, damit sie zu dem großen Bewahrer aufsehen konnte, der sie um fast zwei Köpfe überragte.

»Hmmm ...«, brummte Kiefer und blickte jetzt auch in die Richtung, in die Birke eben gehorcht hatte. Haselnuss tat es ihm



gleich und er schreckte bei dem Geruch von Rauch kurz zusammen. Seine Blätter raschelten leise.

»Anthari oder Aresar? Und wie viele?«, wollte Kiefer wissen und strich sich die ausgebleichenen Nadeln an der Schläfe mit einer harzenden Hand glatt. Die Wunde in seiner Rinde war vom letzten Kampf an der westlichen Grenze und noch immer nicht verheilt. Birke verkniff sich den Kommentar, dass er die Verletzung endlich von einem Wucherwerk-Bewahrer behandeln lassen sollte, bevor er sich einen Fäulnispilz oder etwas Schlimmeres einfing. Aber die störrische Kiefer würde sowieso nicht auf sie hören.

»Ich weiß es nicht genau«, meinte Birke und rümpfte die Nase. »Der verdammte Rauch schlägt mir auf die Sinne. Es könnte nur ein Anthari sein, aber außerhalb des Waldes sind auf jeden Fall noch mehr. Deshalb wollte ich nicht alleine gehen.« Haselnuss nickte ihr zustimmend zu. Er lauschte wieder kurz.

»Und sie kämpfen«, wisperte er. »Ich höre das Metall und die Schreie.«

»Streit unter Anthari geht uns nichts an!«, knurrte Kiefer. »Schick ein paar Dornruten-Schläger und lass die sich darum kümmern.«

»Aber jemand von den Anthari ist im Streifen!«, wiederholte Birke. Sie hatte befürchtet, dass sie mit Kiefer über die Sache diskutieren musste und das kostete sie wertvolle Zeit. Wenn die Dornruten-Schläger einen Anthari in ihre Klauen bekamen, würden außer ein paar roten Flecken im Moos nicht mehr viel von ihm übrigbleiben. Ungeduldig verlagerte Birke das Gewicht. »Vielleicht ist es jemand, der unsere Hilfe braucht und den Übergang gewählt hat«, gab die Bewahrerin zu bedenken. »Wenn er auf der Flucht ist, wird er im Streifen nicht lange

überleben!« Sie strich sich betont langsam einen kleinen Zweig mit hellgrünen Blättern aus dem schwarz-weiß gemusterten Gesicht und zog herausfordernd eine ihrer dunklen Augenbrauen hoch. »Und *ich* will Pyrid oder Dornblatt nicht erklären müssen, warum wir einen möglichen Bewahrer verloren haben. Du etwa?« Bei der Erwähnung des Himyras und der chronisch schlecht gelaunten Baumring-Chronistin zuckte Kiefer kurz zusammen. Birke wusste, dass sie das richtige Druckmittel gewählt hatte. »Wir müssen es uns wenigstens mal anschauen gehen, nur ganz kurz«, schob sie nach.

»Na schön!«, schnaubte Kiefer missmutig und setzte sich in Bewegung. Ohne ein Wort folgte ihm der andere Bewahrer. Birke seufzte leise und lief den beiden dann hinterher.

Sie fragte sich oft, was Kiefer und Haselnuss aneinanderband. Wie bei allen Bewahrern hatte das Wasser der Erneuerung sämtliche Erinnerungen an ihr früheres Leben getilgt, aber manche Dinge vermochte selbst der Zauber des grünen Sees nicht auszulöschen. Ob sie mal Kampfgefährten gewesen waren? Oder miteinander verwandt? Hatten sie sich vielleicht geliebt? Aber die beiden wussten es nicht mehr und Birke hatte auch keine Ahnung. Kiefer und Haselnuss waren schon lange vor ihr hier gewesen und nicht sehr gesprächig. Sie schätzte den großen Bewahrer auf einen Mann von mindestens vierzig Sommern und den anderen auf Mitte dreißig. *Und ich selbst* ... Wenn sie angestrengt versuchte, sich unter ihrer Birkenrinde ein Anthari-Gesicht vorzustellen, dann war sie vielleicht so alt wie Haselnuss, möglicherweise ein bisschen jünger. Zumindest vermutete Birke das.

Ihre Erinnerung an die erste Zeit im Großen Wald war überschattet vom Zauber des Sees und dahinter lag nur

Vergessen. Je mehr Birke versuchte, in Gedanken zurückzugehen, umso stärker wurde der Widerstand der magischen Barriere in ihr, bis sie stechende Kopfschmerzen bekam und es aufgab. *Aber ich habe mein altes Leben ja freiwillig hinter mir gelassen und es gab sicher gute Gründe dafür*, überlegte sie.

Flüchtig warf die Bewahrerin einen Blick auf die magischen Sigillen, die sich über ihren in Blätter gehüllten, rechten Arm zogen. Sieben Siegel, die sieben Erinnerungen an ihr altes Leben verschlossen hielten. Aus irgendeinem Grund vermochte der Zauber des Sees ihre Vergangenheit nur wegzusperren, aber nicht sie komplett zu zerstören. Birke war sich nicht sicher, ob das ein tröstender oder beunruhigender Gedanke war. Stundenlang hatte sie schon darüber gerätselt, was die seltsamen Symbole bedeuten könnten. Sie hatte natürlich ihre Siegel mit denen von Eibe verglichen, um einen Hinweis in Ähnlichkeiten zu finden. Aber jedes der verschachtelten Zeichen sah unterschiedlich aus und Birkes Sigillen hatten kaum Gemeinsamkeiten mit denen von Eibe. Und als die andere Bewahrerin bemerkt hatte, was Birke da tat, war sie natürlich ganz und gar nicht begeistert gewesen.

»Was interessieren dich die Dinge aus einem vergangenen Leben, wenn du hier ein neues bekommen hast?«, hatte sie streng gefragt. »Sieh nicht zurück, Birke. Sieh nicht zurück!« Ja, Eibe hatte recht, so wie immer, und Birke schämte sich für ihre Neugier. Der Große Wald und Pyrid hatten ihr einen Neuanfang geschenkt und es war undankbar, diese Möglichkeit zu hinterfragen. Es ergab keinen Sinn, dass sie immer wieder an dem Zauber kratzte, um vielleicht doch einen Blick auf die Erinnerungen dahinter zu erhaschen. *Sieh nicht zurück ...* Birke schüttelte energisch ihr Laub, als versuchte sie etwas aus ihren

Blättern rieseln zu lassen und schloss schnell zu Kiefer und Haselnuss auf.

Sie liefen still und zügig dem Fluss entgegen. Hier im Grenzgebiet wurde der Wald immer lichter und durch das Laub der knorrigen Äste fiel sogar etwas Sonnenlicht auf den Waldboden. Alles schien friedlich zu sein, doch es herrschte eine seltsame Stille, die Birke bedrohlich vorkam. Die uralten Bäume flüsterten nicht miteinander und das ließ sie noch vorsichtiger werden.

Die drei Bewahrer bewegten sich absolut lautlos und unnatürlich schnell durch den Wald. Ihre Füße schienen kaum den Boden zu berühren. Selbst der große Kiefer drückte mit seinen schweren Rindentiefeln nicht mal das Moos unter ihm ein. Außer den Geräuschen der Bäume konnte Birke jetzt nichts mehr hören. Keine Schreie, kein Metall, nur der Wald und der nahe Fluss waren da. Sie warf einen raschen Blick zu Haselnuss, um herauszufinden, ob es ihm mit seiner Wahrnehmung ähnlich erging, doch sie konnte aus seinem braunen, ausdruckslosen Gesicht nichts herauslesen. Der Geruch von Rauch war mittlerweile so deutlich, dass ihn jeder Anthari ohne die geschärften Sinne der Bewahrer hätte wahrnehmen können. Doch im Ruß schwang zusätzlich der eigentümliche Duft von blutgetränkter Erde mit und darunter mischten sich die Gerüche des Flusses. Nasse Steine, ein sumpfiger Schilfgürtel und wasserumspielte Wurzeln trafen auf Birkes Sinne.

Die Seva war an dieser Stelle relativ schmal und seicht, fast wie eine Furt, wenn irgendjemand vorgehabt hätte, freiwillig in den Großen Wald zu gehen. Aber wer hierherkam, der hatte entweder Todessehnsucht, wollte mit seinem alten Leben für immer abschließen oder war einfach nur sehr, sehr dumm.

Sie erreichten das Ufer und verbargen sich vorsichtig im Unterholz. Kritisch spähten die Bewahrer über den Fluss. Zwar gehörte das Land auf der anderen Seite des Stroms zum Großen Wald, aber die Seva markierte ohne Zweifel eine Machtgrenze. Sie waren hier noch im Reich der Deru, der Baumkinder, jener, welche aus dem Mutterbaum als Erste nach Dheubharia gekommen waren. Aber auf der anderen Seite eröffnete sich das Reich der Anthari, ihrer Blaustein-Artefakte und ihrer grenzenlos scheinenden Gier. Birke richtete sich auf und konnte jetzt deutlich Angst und Blut riechen. Sie sah zu Haselnuss und erschien es ebenfalls wahrgenommen zu haben. Zumindest verzog er angewidert das Gesicht.

»Wir müssen schnell hinüber«, flüsterte Birke.

»Ich weiß«, brummte Kiefer und sah missmutig in den Himmel, vor dem sich eine violette Rauchwolke abzeichnete. Unheilvoll schraubten sich die Schwaden immer weiter empor.

Diese Farbe ... Magisches Feuer ...!, wurde Birke entsetzt klar. *Das ist überhaupt nicht gut.* Die nadeligen Augenbrauen des Bewahrers neben ihr zogen sich immer dichter zusammen.

»Warum haben die Bruchzweig-Späher deshalb nicht eher Bescheid gegeben?«, knurrte Kiefer. Birke sah den bedrohlichen Rauchschwaden ebenfalls nach und fragte sich das Gleiche. Sie selbst war eine passable Späherin, aber gegen die Sinne der Deru waren ihre Fähigkeiten geradezu lächerlich. Im Normalfall wären schon längst Blattflug-Schützen und andere Bewahrer auf die Ereignisse jenseits der Seva aufmerksam geworden. Aber der Große Wald befand sich im Krieg und Birke befürchtete, dass dies der Grund war, weshalb sie hier allein mit Kiefer und Haselnuss stand und nicht Eibe und weitere Bewahrer an ihrer Seite hatte.

»Sie sind bestimmt alle beim Enzyriam-Pass«, vermutete sie leise und Haselnuss stimmte ihr mit einem Kopfnicken still zu.

Die Anthari aus dem Blauen Städtebund wurden immer dreister, um Blaustein über den Landweg nach Asteria zu bringen. Im Auftrag der einflussreichen Stadt Lyapon hatten sie vor wenigen Tagen damit begonnen, Bäume beim Pass zu fällen. Also war es kein Wunder, dass zurzeit fast alle Bewahrer und die meisten der Deru im Norden waren. Sie würden die unverschämten Anthari wieder aus dem Großen Wald vertreiben und sich mit Blut bitterlich für jeden ermordeten Baum und jeden zerbrochenen Ast rächen.

Auch wenn Birke sich um Eibe sorgte, war sie froh, im Moment als Späherin an der südwestlichen Grenze des großen Waldes zu sein. Die Schäfer in der Heide blieben von der Waldgrenze fern und die Sternestadt Asteria hatte sich in letzter Zeit ruhig verhalten. Außer ein paar verirrtten Wanderern und vom Weg abgekommenen Aresar hatte es keine Zwischenfälle gegeben.

Birke erschauerte trotzdem kurz, als sie sich an ihre letzte Begegnung mit den Weißen Rittern erinnerte. Die schrecklichen Konstrukte hatten eine Fehlfunktion gehabt, wahrscheinlich weil ihre magischen Sigillen oder der zugewiesene Lenkerkristall beschädigt worden waren. Orientierungslos und doch beunruhigend zielstrebig waren die Aresar durch den Wald gerirt. Auf Birke hatte es fast so gewirkt, als ob die Weißen Ritter etwas suchten. Sie erinnerte sich an den abscheulichen Gestank von Sigillenmagie, Blausteinpulver und Tod, den die rastlosen Konstrukte verströmt hatten. Der Kampf mit dem Aresar-Trupp war schrecklich gewesen, nicht nur weil Birke damals gerade so mit dem Leben davon gekommen war. Andere Bewahrer hatten

nicht so viel Glück gehabt und die Erinnerungen daran verfolgten sie noch immer. Birke atmete tief durch und versuchte nicht mehr an die Weißen Ritter zu denken.

»Gut, gehen wir!«, grollte Kiefer und trat aus dem schützenden Unterholz hervor. Haselnuss tat es ihm gleich und die beiden Bewahrer wateten zügig durch das flache Wasser. Birke erhob sich und in diesem Moment schlug ihr wieder dieser schicksalhafte Wind entgegen. Sie erzitterte und erschrak vor ihrer eigenen Reaktion. Bewahrer schauderten nicht, sie zögerten nicht, es gab nur sehr wenig, wovor sie zurückwichen. Dafür sorgten die Sigillen in ihrer Rinde. Aber etwas hielt sie davon ab, aus dem dichten Gehölz hervorzutreten, eine dunkle Ahnung, als ob sie mit dem Fluss eine Schwelle übertreten würde, deren Übergang sie nie wieder ungeschehen machen konnte.

Kurz dachte sie an Eibe und die furchtbaren Kämpfe beim Enzyriam-Pass. Birke hoffte inständig, dass es ihrer Waldschwester gut ging. Sie warf einen Blick zurück in das Dickicht, das ihr mit einem Mal noch mehr als sonst Sicherheit und Geborgenheit versprach. Doch dann kam wieder der Geruch von Rauch und riss sie aus ihren Gedanken. Birke atmete tief ein. Ja, Dinge würden sich ändern, aber sie wusste nicht wieso und der Wind fuhr ihr nur höhnisch durch die raschelnden Blätter.

»Ich bin bald wieder zurück«, flüsterte sie und hatte selbst keine Ahnung, an wen das Versprechen gerichtet war. Sie trat vor und in das seichte Ufer hinein.

Birke spürte nichts durch ihre Wildholz-Rüstung, weder die frische Kälte noch die Feuchtigkeit des Wassers. Der schützende Zauber des Waldes hielt alles von ihr ab. Von der anderen Flussseite aus sah Kiefer ihr mit stummer Ungeduld dabei zu, wie

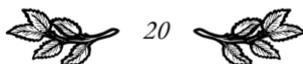
sie rasch die zerrenden Stromschnellen durchquerte. Haselnuss hingegen blickte sie besorgt an, als hätte er ihr Zögern bemerkt.

»Warum hast du so lange gebraucht?«, knurrte Kiefer mürrisch, aber Birke ignorierte ihn und lief rasch weiter. Die anderen Bewahrer folgten ihr leise.

Der Streifen, wie der schmale Wald entlang der westlichen Seite der Seva genannt wurde, war ein heller Mischwald. Sie verließen das Ufergebiet aus Erlen und Bruchweiden und schon bald standen Fichten, Tannen und Rotbuchen nebeneinander. Der Wald war licht, aber Birke erinnerte sich daran, dass es nicht immer so gewesen war. In den letzten zehn Jahren waren viele der Bäume abgestorben und selbst die Deru wussten nicht, woran es lag. Der Wald verging einfach, Baum für Baum, als hätten die Sprösslinge ihren Lebenswillen verloren. Birke presste ihre schwarzen Lippen fest aufeinander. Der Anblick der toten Holzgerippe im Streifen war nicht nur traurig, sondern auch zutiefst beunruhigend. Und die schreckliche Stille machte alles noch schlimmer. Hier flüsterte kein Baum, wiegte sich keine Windblatt-Tänzerin und sang kein einziger Vogel. Birke war nicht gerne im Streifen und die angespannten Gesichter ihrer Begleiter verrieten ihr, dass sie ebenfalls so fühlten. Hastig schlichen die Bewahrer weiter.

»Halt!«, befahl Haselnuss und sie stoppten alle augenblicklich. Birke hatte es auch gehört.

»Anthari. Eine Frau«, stellte sie knapp fest und hörte bereits das leise Schluchzen. Sie setzte sich sofort wieder in Bewegung und lief rasch in die Richtung, wo sie den Eindringling vermutete. Kiefer brummte etwas Unverständliches in seinen struppigen Bart hinein, aber er hielt sie nicht auf.



Angespannt näherte sich Birke dem Geräusch. Sie wusste nicht, mit wem sie es zu tun hatte und Anthari neigten dazu unberechenbar zu sein, wenn sie in die Enge gedrängt wurden. Und Birke war klar, wie unheimlich die Bewahrer wirkten.

Sie entdeckte die Frau gegen einen Baum gelehnt und auf dem Boden kauern. Beim Blick auf die Tracht der Anthari ächzte Birke leise auf, Kiefer gab ein tiefes Grollen von sich und Haselnuss schnappte erschrocken nach Luft. Die verletzte Frau trug robuste Reisekleidung und alles an ihr war in einem dunklen, fast schwarzen Blauton gehalten. Nur die silbernen Besätze aus gewebter Silberborte und die feinen Sternstickereien auf dem schweren Wollmantel hoben sich von dem unverkennbaren Blau ab.

»Was macht ein Stern hier?«, fragte Haselnuss ängstlich, aber Birke wusste darauf auch keine Antwort. Der Orden der Sterne war die militärische Hand von Asteria und seine Mitglieder waren normalerweise nie alleine unterwegs. Sich mit dem Orden anzulegen, bedeutete nicht nur Ärger, sondern mit etwas Pech auch den Tod. Es war gefährlich, die Sterne zu unterschätzen, selbst wenn sie verwundet oder vermeintlich in der Unterzahl waren.

Aber Birke musterte die junge Anthari kurz und stellte sofort fest, dass von dieser Ordensfrau keine ernstzunehmende Gefahr ausging. Sie war unbewaffnet, trug nicht mal Artefakte am Gürtel und befand sich an der Grenze zur Bewusstlosigkeit. Auf ihrer kreidebleichen Haut stand kalter Schweiß und pure Panik tanzte in ihren hellen Augen. Hastig versuchte sie, eine Blutung an ihrem rechten Arm zu stillen. Aber es gelang der Frau nicht, den notdürftigen Verband mit ihrer bebenden Hand anzulegen. Offensichtlich war das Schultergelenk des verletzten Armes

ausgekugelt worden und jede Bewegung schien ihr furchtbare Schmerzen zu verursachen. Der rettende Verband hing wie ein blutgetränktes Banner in ihrer Hand, entglitt immer wieder ihrem zitternden Griff und wollte der Anthari trotz aller Bemühungen nicht gehorchen. Birke schnaubte abfällig. Der Anblick war erbärmlich, fand sie.

»Wir sollten abwarten ...«, setzte Kiefer an, aber Birke schüttelte stumm den Kopf und trat lautlos auf die Frau zu. Obwohl Birke die hellste und auffälligste der Bewahrer war, bemerkte die Anthari sie erst, als sie wenige Schritte vor ihr stand. Die Frau blickte auf, gab einen leisen Schrei von sich und versuchte verzweifelt auf die Beine zu kommen, woran sie allerdings kläglich scheiterte. Dann beschrieb ihre unverletzte Hand unvermittelt eine wischende Bewegung. Der Geruch von freigesetztem Ozon erfüllte schlagartig die Waldluft. Magie entfaltete sich prickelnd und die Gestalt der Frau flimmerte. Birke erstarrte augenblicklich. *Eine Aperia*, war ihr sofort bewusst. *Aber nur eine Spiegelhaut mit ihren Illusionen. Nichts, was sie mir zeigt, ist echt.* Die Erscheinung der Frau flackerte, verschwand dann, tauchte wieder auf und verwob sich unvollständig in die Bäume hinter ihr. Birke sah mitleidig auf die verzweifelte Aperia nieder. Der Schmerz der Verletzung brachte ihre Magie völlig durcheinander, so dass sie nicht mal ihre einfachste Illusion erschaffen konnte.

»Ich tue dir nichts«, versprach Birke betont langsam. »Du musst dich nicht verstecken. Ich kann dich durch deinen Zauber sowieso hören und riechen.« Die Spiegelhaut gab ihre Bemühungen auf und starrte Birke mit schmerzverzerrtem Gesicht an. Vorsichtig machte die Bewahrerin einen weiteren Schritt auf die Frau zu und kniete sich nieder. *Angst ... Alles an*

dir atmet Angst, stellte Birke fest. Doch sie wollte es der Anthari nicht verübeln. Ihr war selbst klar, dass sie erschreckend aussah.

Der Zauber des grünen Sees hatte helle Rinde, verspielte Äste und tanzende Blätter in ihrer Haut wachsen lassen. Auf dem ersten Blick wirkte sie fast wie eine Deru. Aber ihre dunklen Augen waren Birke aus ihrem alten Leben gefolgt. Und dieser Anblick des Vertrauten im absolut Fremden, das erweckte eine tiefe Furcht in den meisten, die den Bewahrern so nahe kamen. Birke hatte selbst lange gebraucht, um ihr eigenes Abbild im Wasser zu ertragen.

Sie wollte nach der Aperia greifen, aber die Frau zuckte panisch zurück.

»Nein ...! Bitte nicht ...! Bitte bring mich nicht zum See ...!«, stieß die Anthari angsterfüllt aus. Birke legte den Kopf schief. Damit war schonmal geklärt, dass sie hier keine angehende Bewahrerin vor sich hatte.

»Tue ich nicht«, versicherte Birke und ersparte sich, zu erklären, dass sie die Anthari sowieso erst zum See bringen durfte, wenn die Frau sie dreimal darum bat. Besorgt warf Birke einen kurzen Blick auf die Wunde der Aperia. Etwas sehr Scharfes hatte sie am Arm verletzt und dem Geruch nach Fleisch und Sehnen zerschnitten. *Ja, du riechst nach Blut ... Viel von deinem Blut ... Aber was ist da sonst noch ...? Salz und ... Stein ...? Möglicherweise auch Kristall ...? Vielleicht eine Art von Blaustein. Magie. Was für eine komische Mischung*, wunderte sie sich.

Die Anthari blinzelte sie völlig benommen an und Birke zog besorgt die Augenbrauen zusammen. Die Frau würde vor ihren Augen verbluten, wenn man ihr nicht half.

»Du darfst nicht hier sein«, stellte Birke fest. In dem Augenblick bemerkte die Spiegelhaut auch Kiefer und Haselnuss,

die schon die ganze Zeit still daneben standen. Die Frau gab ein heiseres Wimmern von sich und murmelte etwas, das wie ein hilfloses Gebet an ihre Heiligen klang. Birke zwang sich, nicht die Augen zu verdrehen. Für den Heiligenkult um irgendwelche vermeintlichen Kriegshelden aus der Sternenstadt hatte sie noch nie Verständnis gehabt.

»Verschwinde aus dem Großen Wald, Anthari!«, knurrte Kiefer mit tiefer Stimme. »Oder stirb!« Seine Hände formten sich knarzend in die furchtbaren Klauen um, mit denen der Bewahrer ohne Probleme durch die dicken Eisenrüstungen der Ritter aus Fanisi stoßen konnten. Die Augen der Frau weiteten sich vor Entsetzen. Sie versuchte wieder auf die Beine zu kommen, aber sank vor Schmerzen schluchzend zurück auf den Boden. Birke sah zu Kiefer und gab ein wütendes Schnauben von sich.

»Gib ihr Zeit! Sie ist verletzt!«, zischte sie unzufrieden und stand auf.

»Ist nicht unser Problem!«, grollte Kiefer bedrohlich. »Sie geht jetzt sofort oder ich töte sie, dann haben wir Ruhe.« Die Anthari wimmerte wieder leise auf, Kiefer machte einen Schritt vorwärts, doch Birke versperrte ihm rasch den Weg. Sie griff nach der Hand der Frau und erspürte sofort ihren aufgeregten Herzschlag. Erschrocken wollte die Anthari zurückweichen, aber ihr Körper gehorchte ihr nicht mehr. Birke drückte sie mühelos auf den Waldboden nieder und klemmte in der gleichen Bewegung ihren Fuß unter den verletzten Arm. Die Frau war so überrumpelt, dass sie nicht mal versuchte, sich zu wehren. Wildes Aperiaon flutete durch Birkes Finger und gleichzeitig zog sie in einer ruckartigen, aber kontrollierten Bewegung am Arm der Frau, während sie ihren Fuß an der Schulter als Ankerpunkt

benutzte. Ein dumpfes, Übelkeit erregendes Geräusch ertönte und die Anthari schrie überschlagend auf, auch wenn Birke ihr Bestes gab, um die Schmerzen des eingerenkten Gelenkes mit ihrer heilenden Magie zu betäuben. Die Frau wollte sich wimmernd und mit aller Kraft aus dem Griff befreien, aber die Bewahrerin war viel stärker.

»Halt still!«, befahl Birke streng und zitternd gehorchte die Anthari. Konzentriert fühlte die Bewahrerin in den aufgewühlten Aperiionstrom der Spiegelhaut hinein. Aber sie hatte sich umsonst Sorgen gemacht. Der Puls des zähen Anthari-Herzens schlug schnell und war auch in dem verletzten Arm deutlich zu spüren. Birke hatte mit ihrer ruppigen Heilung nichts abgeklemmt und die blutende Verletzung war durch das Aperiion wieder zugewachsen. Die wuchernde Wunde wirkte auffällig in der weichen Haut und würde eine unansehnliche Narbe hinterlassen, aber die Spiegelhaut lebte. Mehr konnte Birke nicht tun.

Sie zog die Frau mühelos auf die Beine und ließ sie los. Die Anthari starrte sie erst mit Tränen in den Augen an, dann rang sich ein leises »Danke« über ihre bebenden Lippen. Birke zog überrascht eine struppige Augenbraue hoch. Sie hatte keine Erkenntlichkeit erwartet.

»Verlasse den Großen Wald. Wir folgen dir bis zum Rand. Los, geh!«, befahl sie. Die Frau wandte sich ohne zu zögern um und stolperte davon. Birke seufzte innerlich leise auf, als sie Kiefer und Haselnuss einen kurzen Blick zuwarf. Die beiden Bewahrer sahen nicht zufrieden aus und sie würden Pyrid sicher berichten, was sie getan hatte. Aber Birke war es egal. Sie hatte sich von dem Himyra schon so einige Standpauken wegen ihres unüberlegten

Handelns anhören müssen, da kam es auf eine mehr oder weniger auch nicht an.

Die Anthari war völlig erschöpft und stürzte sogar einmal, aber Birke half ihr nicht. Die Bewahrer warteten geduldig ab, bis sich die Spiegelhaut wieder aufgerappelt hatte und liefen dann weiter hinter ihr her. Sanftes Sonnenlicht strömte durch die lichten Baumwipfel, als sich der Waldrand ankündigte und sie die endgültige Grenze des Großen Waldes erreichten. *Endlich sind wir sie los*, dachte Birke erleichtert und drückte das dichte Unterholz zur Seite.

Doch die Anthari blieb unvermittelt und wie erstarrt stehen. Kiefer stieß sie unsanft einen weiteren Schritt vorwärts und verharrte dann ebenfalls abrupt. Haselnuss schnappte bestürzt nach Luft, während Birke neben die schluchzende Frau trat. Die Bewahrerin hatte plötzlich Mitleid mit der Anthari und verstand, warum sie sich trotz ihrer Verletzung in den Großen Wald geflüchtet hatte.

Sie starrten alle auf die Überreste eines Konvois. Eine der wichtigsten Handelsstraßen nach Piroun verlief hier eng am Großen Wald entlang. Die Anthari waren vermutlich auf dem Rückweg in Richtung Asteria gewesen und das halbe Dutzend Wagen war schwer mit Kisten und Körben voller Waren beladen. Doch dieses Handelsgut würde die Stadt der Sterne nie erreichen. Alle sechs Gespanne brannten lichterloh. Die kalten, aber verzehrenden Flammen hatten das seltsame, violette Farbspiel, das nur magischem Feuer zu eigen war. Dunkler, stinkender Rauch quoll in den Himmel hinauf. Zwischen den Karren verstreut entdeckte Birke die leblosen Körper von Lastpferden und Anthari. Sie überschlug kurz und kam auf gut zwanzig Soldaten des Sternennordens, wobei das bei dem Zustand mancher

Leichen schwer einzuschätzen war. Etwas oder jemand schien mit unfassbarer Gewalt unter den Ordensmitgliedern gewütet zu haben. Die meisten der Sterne waren definitiv tot. Kaum vernehmbar hörte Birke zwischen den brennenden Karren einige Herzen schlagen, wie dumpfe Regentropfen, die nach einem Schauer vereinzelt auf den Boden aufschlugen. Doch auch sie standen kurz davor ebenfalls zu verlöschen.

»Wer hat das getan?«, fragte Birke leise. Die Spiegelhaut starrte sie mit großen Augen an. Dann holte die Frau flatternd Luft.

»Das wart ihr. Das waren die Bewahrer.«